

Frauenliteratur aus der Schweiz

Milena Moser: *Blondinenträume*

Milena Mosers Roman *Blondinenträume* erscheint 1994 und bietet eine ernsthafte Diskussionsgrundlage für viele sogenannte „Frauthemen“. Außerdem ist er flüssig und sehr unterhaltsam geschrieben, ohne jemals seicht zu sein.

Verschiedene Frauenschicksale werden mosaikartig zu einem Gemälde zusammengesetzt: Unterschiedliche Frauen (Karrierefrau, Kindfrau, Hausfrau, Mutter, alleinerziehende Mutter, alleinstehende Frau) kämpfen um ihr Lebensglück. Es wird deutlich, dass Lösungen individuell auf die Einzelne zugeschnitten werden müssen.

Solidarität unter Frauen

Moser hält die Solidarität unter Frauen für ein wichtiges Instrument der Frauenemanzipation. Ein besonders brisantes Thema ist in diesem Zusammenhang die Kinderbetreuung. Betreuen heißt nicht Kinder „aufzubewahren“, sondern sich um sie zu kümmern. Auffallend ist, dass die Jüngste der Frauen das Leben am besten meistert, sie ist „tüchtig“, hat ein zufriedenes Kind und beklagt sich nicht.

Rocky war sieben Monate alt, wog zehn Kilo und lachte zahnlos über das ganze Gesicht. Er hatte noch nie so ein fröhliches, dickes Baby gesehen. Natalie brauchte genau fünf Minuten, um ihn schlafen zu legen. Sie legte ihn ins Bett, kontrollierte, ob der Schnuller an der Schnur befestigt war, damit er ihn in der Nacht finden würde, sie zog die Spieluhr auf und streichelte ihm über den Kopf, ganz sanft von hinten nach vorn, bis über das Gesicht. Wenn er eingeschlafen war, löschte sie das Licht und ging aus dem Zimmer. „Ich komme nicht einmal dazu, ein Lied zu singen“, beklagte sie sich. Er beobachtete sie. Keine Spur von diesem allgegenwärtigen schlechten Gewissen, das die anderen Mütter so niederdrückte. Wenn Rocky sein Spielzeug verloren hatte, rannte sie nicht gleich hin und gab es ihm wieder. Sie traute ihm zu, daß er es sich selber wieder holte. Sie traute ihm auch zu, daß er sich eine Weile allein beschäftigte, und eilte nicht beim geringsten Anzeichen von Langeweile herbei. Zeno wollte keine voreiligen Schlüsse ziehen, aber es wunderte ihn nicht, daß dieses Kind weniger schwierig wirkte als die anderen Kinder, die ständig unter der Kontrolle ihrer Mütter waren. Vielleicht lag es auch daran, daß niemand von Natalie, einer Siebzehnjährigen, die von der Schule geflogen war, erwartete, daß sie eine perfekte Mutter abgab. Der Leistungsdruck lastete nicht auf ihr. Sie war vom mütterlichen Aufopferungswettbewerb von vornherein ausgeschlossen.

Tatsächlich war ihre Einstellung der seinen sehr ähnlich: Sie tat, was sie konnte, aber sie würde sich nicht unterkriegen lassen. Sie sah keinen Sinn darin, sich selber aufzugeben. Was sollte das ihrem Kind nützen? Ihre Mutterliebe war direkt, robust und unüberdacht.

- Wie schätzen Sie Natalies Mutterqualitäten ein? Warum ist Zeno von ihr beeindruckt?

Am Schicksal des Mannes Zeno, der ironischerweise mit Nachnamen Held heißt, wird das alltägliche Frauenschicksal erst so richtig deutlich, denn er beklagt sich genau über die Dinge, die für „gewöhnliche“ Frauen das Leben darstellen.

Alle Frauen des Buches emanzipieren sich in gewisser Weise und benutzen Zeno als Mittel zum Zweck. Am Ende zeigt sich die „Macht“ einer Frau, die in Morgenmantel und Pantoffeln herumläuft, aber das Herz am richtigen Fleck hat, mit Kindern gut umgehen kann und den anderen Frauen zu einer – zugegebenermaßen märchenhaften – Emanzipation verhilft.

Biedermeier und Vormärz – Literatur zwischen 1815 und 1848

Die dreieinhalb Jahrzehnte dieser Epoche – ihr Beginn wird mit dem Wiener Kongress 1814/15, ihr Ende mit der scheiternden bürgerlichen Märzrevolution 1848 angesetzt – sind von restaurativen¹ und revolutionären Tendenzen geprägt.

Begriff Biedermeier

Mit dem Begriff **Biedermeier** assoziiert man den resignierenden Rückzug in die unpolitische, konservativ bestimmte und staatsindifferente Privatheit, den Weg in die Idylle und die Abwendung von allen gesellschaftspolitischen Zeitfragen. Die dabei gepflegte Häuslichkeit und die Geselligkeit in Familie und Freundeskreis (Lesecafés, literarische Zirkel, Hausmusik) sind die gesellschaftlichen Grundlagen der Biedermeierkultur.

Die **Literatur des Biedermeier** wird als Erbe der Klassik und Romantik, aber auch als Rückgriff auf Tendenzen der Aufklärung und der Empfindsamkeit verstanden. Sie wird oft als reaktionär und epigonal² bezeichnet, tatsächlich versucht sie aber auch, dem bewusst erlebten Spannungsverhältnis zwischen Ideal und unbefriedigender Wirklichkeit eine heile poetische Welt entgegenzusetzen. Diese ist von genügsamer Selbstbescheidung, Zähmung der Leidenschaften, Unterordnung unter das Schicksal, von innerem Frieden und der Liebe zu den kleinen Dingen geprägt.

Literarische Formen

Als **literarische Formen** findet man im Biedermeier neben Drama und Lyrik Skizzen, Stimmungsbilder, Märchen, Erzählungen, Novellen und Romane.

Der Autor

Der **biedermeierliche Autor** sucht in einer Epoche der gesellschaftlichen Unsicherheit Halt in sittlichen Gesetzen und in der Ordnung der Vergangenheit, die aber sowohl von innen (menschliche Leidenschaften) als auch von außen (neue gesellschaftliche Strukturen) immer wieder infrage gestellt werden. So treten in dieser Zeit nicht nur Auseinandersetzungen zwischen Konservativen und Progressiven auf, sondern auch Konflikte im Inneren vieler Intellektueller und Autoren, was diese zum Teil resignieren und in Weltschmerz versinken lässt.

Byronismus

Der englische Romantiker **Lord Byron** (1788–1824) gibt dieser Weltschmerzstimmung den Namen: **Byronismus**.

Karl Immermann (1796–1840) veröffentlicht 1836 einen Roman mit dem bezeichnenden Titel *Die Epigonen*, worin er schreibt:

Wir können nicht leugnen, daß über unsre Häupter eine gefährliche Weltepoche hereingebrochen ist. Unglücks haben die Menschen zu allen Zeiten genug gehabt; der Fluch des gegenwärtigen Geschlechts ist aber, sich auch ohne alles besondere Leid unselig zu fühlen. Ein ödes Wanken und Schwanken, ein lächerliches Sichernstellen und Zerstreutsein, ein Haschen, man weiß nicht, wonach? Eine Furcht vor Schrecknissen, die um so unheimlicher sind, als sie keine

¹ Restauration: Wiederherstellung einer politischen oder sozialen Ordnung nach einem Umsturz; hier: Versuch, die Emanzipation des Bürgertums aufzuhalten bzw. rückgängig zu machen

² Epigone: Nachahmer ohne eigene Schöpferkraft und Ideen

Gestalt haben! Es ist, als ob die Menschheit, in ihrem Schiffelein auf einem übergewaltigen Meere umhergeworfen, an einer moralischen Seekrankheit leide, deren Ende kaum abzusehn ist. [...]

Wir sind, um in einem Worte das ganze Elend auszusprechen, Epigonen, und tragen an der Last, die jeder Erb- und Nachgeborenschaft anzukleben pflegt.

- Welches Zeit- und Lebensgefühl kennzeichnet der Textausschnitt?

Der Name Biedermeier

Der Epochenname **Biedermeier** stammt von dem Parodisten **Ludwig Eichroth** (1827–1872), der seit 1855 *Gedichte des schwäbischen Schullehrers Gottlieb Biedermaier und seines Freundes Horatius Treuherz* veröffentlicht und darin das Spießertum der zurückliegenden Zeit kritisch betrachtet. Erst seit etwa 1900 wird der Begriff „Biedermeier“ positiv verstanden und zur Epochenbezeichnung sowohl der Innenarchitektur und bildenden Kunst als auch der Literatur dieser Zeit verwendet.

Begriff Vormärz

Mit **Vormärz** verbindet man fortschrittliche Tendenzen – etwa ab dem Jahr 1815³ – und eine Literatur mit liberalen, später sozialpolitischen Zielen. Unterteilt wird die Literatur des Vormärz in **Junges Deutschland** (von ca. 1830 bis zum Verbot dieser Schriften 1835) und – nach einer unbenannten Zwischenphase – in den **eigentlichen Vormärz**, auch **politische Tendenzdichtung** genannt (1840 bis 1848).

Buchmarkt und Zensur

Bis in die 20er-Jahre des 19. Jahrhunderts vermag niemand vom Schreiben zu leben. Der „freie“ Schriftsteller scheitert zumeist an seiner finanziellen Situation. Doch nach dem Wiener Kongress kommt es zu einer schnell steigenden Buchproduktion. 1821 werden 4 505 Titel produziert, 1843 schon 14 039.

Technische Neuerungen

Diese Steigerung wird durch die Entwicklung technischer Neuerungen ermöglicht, etwa die Papiermaschine, die Schnelldruckpresse und das Verfahren der Stereotypie. 1844 gibt es in Deutschland 1 321 Buchhandlungen, während es zu Beginn des Jahrhunderts nur 500 sind. Auch neu gegründete Verlage und das Anwachsen der Zahl von Leihbibliotheken zeigen das gesteigerte Lesebedürfnis des bürgerlichen Publikums.

Literaturmarkt

Dieser Bedarf an Information und Bildung erzeugt einen **Literaturmarkt**, den die Autoren nun nutzen können, um sich von feudalen Mäzenen zu lösen. Dies bringt sie aber in eine andere Abhängigkeit, in die des Profitinteresses der Verleger und in die des Lesergeschmacks, was sich aber erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts negativ auswirkt.

Zensur

Nach der Niederlage Napoleons und nach dem Wiener Kongress erhalten die absoluten Feudalherren ihre Macht zurück. In Deutschland entstehen 39 souveräne Staaten. Zur Festigung

³ Manchmal wird als Beginn auch die Julirevolution 1830 genannt.

ihrer Macht gegenüber Nationalgefühl, bürgerlicher Opposition und kritischer Presse wird 1819 eine für alle Staaten des Deutschen Bundes geltende **Vorzensur** eingeführt (Karlsbader Beschlüsse). Davon sind alle Publikationen unter 20 Bogen (= 320 Seiten) betroffen, dazu zählen Zeitungen, Zeitschriften, Broschüren und Flugblätter, also Texte, die eine breite Öffentlichkeit erreichen. Umfangreichere Werke können jedoch auch nach der Fertigstellung noch verboten und eingezogen werden. Autoren und Verleger versuchen nun, mithilfe von Sammelbänden, großer Schrift oder breiten Rändern die Vorzensur zu umgehen. Manche liberalen Schriftsteller und Publizisten gehen ins Exil, besonders nach England oder Frankreich, wie **Ludwig Börne** oder **Heinrich Heine**.

AutorInnen des Biedermeier

Jeremias Gotthelf

Der Schweizer protestantische Pfarrer **Jeremias Gotthelf** (1797–1854), eigentlich Albert Pitzius, ist der Begründer des realistischen Bauernromans. Seinen Schriftstellernamen entnimmt er seinem 1837 erscheinenden Erstlingswerk *Der Bauernspiegel oder Lebensgeschichte des Jeremias Gotthelf*. Von ihm selbst geschrieben.



Jeremias Gotthelf

Christliche Erneuerung

In *Ulli, der Knecht* (1846) und *Ulli, der Pächter* (1849), zwei Dorfromanen, kritisiert der Dichter menschliche Probleme seiner Zeit aus traditionell christlicher Sicht. Wünsche nach sozialpolitischen Veränderungen bedeuten für Gotthelf vor allem Genussucht und Eigennutz. Erfolglosigkeit und Armut entspringen nach Meinung des Dichters einer selbst verschuldeten Gottlosigkeit. Dem stellt er ein gläubiges Leben, Bescheidenheit und eine christliche Erneuerung der Gesellschaft gegenüber. Damit nimmt Gotthelf eine eindeutig religiöse Gegenposition zum radikalen, antikirchlichen und zum Teil atheistischen Liberalismus der Vormärzzeit ein.

Als ein Meisterstück der Novellenkunst gilt *Die schwarze Spinne*. Der Rahmen zeigt die heile Welt der Berner Bauern, die Erzählung von der schwarzen Spinne (Binnenhandlung) die von gottlosen Menschen verschuldete Herrschaft des Bösen⁴. Die Novelle zeigt, dass das materielle und das ideelle Glück des Menschen von einer christlichen Bekehrung, die Gottes Segen nach sich zieht, abhängig ist.

Annette von Droste-Hülshoff

Droste-Hülshoffs poetisches Werk findet zu ihren Lebzeiten (1797–1848) wenig Beachtung. Neben Versen, Natur- und Bekenntnislyrik sowie Balladen schreibt die traditionell katholische Dichterin die kriminalistische Novelle *Die Judenbuche*. Zu dem Bekenntnis-Gedicht *Im Grase* wird die Dichterin durch ihre erwachende Liebe zu einem 17 Jahre jüngeren Mann angeregt.



Annette von Droste-Hülshoff

⁴ Der Teufelspakt kann als Symbol für die Ideen der Französischen Revolution gesehen werden.

Im Grase

| | |
|--|---|
| <p>5 Süße Ruh, süßer Taumel im Gras, von des Krautes Arome umhaucht, tiefe Flut, tief tief trunkne Flut, wenn die Wolk am Azure verraucht, wenn aufs müde, schwimmende Haupt süßes Lachen gaukelt herab, liebe Stimme säuselt und träubt wie die Lindenblüt auf ein Grab.</p> <p>10 Wenn im Busen die Toten dann, jede Leiche sich streckt und regt, leise, leise den Odem zieht, die geschloßne Wimper bewegt, tote Lieb, tote Lust, tote Zeit, all die Schätze, im Schutt verwühlt, sich berühren mit schüchternem Klang gleich den Glöckchen, vom Winde umspielt.</p> | <p>20 Stunden, flüchtger ihr als der Kuß eines Strahls auf den trauernden See, als des ziehenden Vogels Lied, das mir nieder perlt aus der Höh, als des schillernden Käfers Blitz, wenn den Sonnenpfad er durchheilt, als der heiße Druck einer Hand, die zum letzten Male verweilt.</p> <p>25 Dennoch, Himmel, immer mir nur dieses eine mir: für das Lied jedes freien Vogels im Blau eine Seele, die mit ihm zieht, nur für jeden kärglichen Strahl meinen farbig schillernden Saum, jeder warmen Hand meinen Druck, und für jedes Glück meinen Traum.</p> |
|--|---|

- Fassen Sie die ausgedrückten Gefühle in der ersten Strophe in wenigen Worten zusammen! Stellen Sie diese dem Inhalt der zweiten Strophe gegenüber! Wie sind die beiden Strophen miteinander verbunden?
- Neben der zweiten beschreibt auch die vierte Strophe die Innenwelt des lyrischen Ich. In welchem Gegensatz steht die vierte zur dritten Strophe?
- In welcher Stimmung befindet sich das lyrische Ich am Ende dieser dichterischen Selbstdarstellung?

Eduard Mörike

Eduard Mörike (1804–1875), der nie über die Grenzen seiner engeren Heimat Schwaben hinauskommt, ist ein Erzähler und Lyriker im Spannungsfeld zwischen romantischer und realistischer Poesie. Sein Jugendroman *Maler Nolten* (1832) weist spätromantische Züge auf (Künstlerproblematik, Schauerromantik, lyrische Einlagen) und ist den Vorbildern Goethe, Eichendorff, E. T. A. Hoffmann und Jean Paul verpflichtet. 1855 erscheint Mörikes bekannteste Novelle *Mozart auf der Reise nach Prag*, in der der Dichter ein Bild der Persönlichkeit und des Lebens Mozarts zeichnet.

Viele von Mörikes Gedichten gestalten den Übergang von der Nacht zum Morgen, für den Dichter Symbol für Lichtblicke in seinem von Krankheit, Ängsten und Depressionen heimgesuchten Leben.



Eduard Mörike

In der Frühe

| | |
|--|--|
| <p>5 Kein Schlaf noch kühlt das Auge mir, dort gehet schon der Tag herfür an meinem Kammerfenster. Es wühlet mein verstörter Sinn noch zwischen Zweifeln her und hin</p> | <p>10 und schafftet Nachtgespenster. – Ängste, quäle dich nicht länger, meine Seele! Freu' dich! schon sind da und dorten Morgenglocken wach geworden.</p> |
|--|--|

- Was ist die Ausgangssituation (mögliche Erlebnisgrundlage) des Gedichts? Versuchen Sie diese für sich nachzuvollziehen!
- Was drücken die ersten sechs Zeilen aus, was die Zeilen 7 bis 10? Welche symbolische Bedeutung haben die „Morgenglocken“? Welche symbolhaltigen Bilder finden Sie noch?
- Beachten Sie neben der inhaltlichen Veränderung auch den Wechsel in Klang, Rhythmus und Lautmalerei! Welche Verbindung zwischen Gehalt und Gestalt können Sie sehen?

Das Junge Deutschland

Als **Junges Deutschland** wird eine lose Vereinigung von politisch engagierten Schriftstellern bezeichnet, denen **Ludolf Wienberg** (1802–1872) den Namen gibt: „Dem jungen Deutschland, nicht dem alten widme ich dieses Buch.“

Programm der Jungdeutschen

Die wichtigsten Vertreter dieser Richtung sind **Karl Gutzkow** (1811–1878), **Heinrich Laube** (1810–1876), **Theodor Mundt** (1808–1861) und **Anastasius Grün**, eigentlich Anton Alexander Graf Auersberg (1806–1876). Die nach Paris emigrierten Dichter **Ludwig Börne** (1786–1837) und **Heinrich Heine** (1797–1856) sind ihre Leitbilder. Die Jungdeutschen haben das gemeinsame Ziel, die Literatur zu erneuern (Überwindung der Klassik und Romantik), das Recht auch der Frauen auf Bildung und Selbstständigkeit und die „Emanzipation des Fleisches“ durchzusetzen. Sie schreiben gegen die Zensur und für die Pressefreiheit, gegen die Willkür der absoluten Herrscher und für das Recht auf Freiheit und Gleichheit der Bürger, gegen die Kleinstaaterei und für eine demokratische Verfassung. Sie treten für eine Trennung von Staat und Amtskirche ein.

Literarische Formen

Die Jungdeutschen (ebenso ihre Dichterkollegen im eigentlichen Vormärz nach 1840) verstehen sich als Schriftsteller, deren Kunst weder zweckfrei-idealistisch (wie in der Klassik) noch mystisch-verklärt (wie in der Romantik), sondern eine poetische Verarbeitung und Widerspiegelung politischer und kultureller Ereignisse sein soll. Neben lyrischen Texten, Romanen (z. B. Frauenroman) und Novellen erscheinen literarische Zweckformen wie **Briefe, Reiseberichte, Memoiren, Flugblätter, journalistische Texte und Feuilletons**⁵.

Rückschlag der Emanzipation

Am 10. Dezember 1835 werden die gesamten Schriften des Jungen Deutschland durch den deutschen Bundestag verboten, womit zum ersten Mal in der deutschen Geschichte eine ge-

⁵ Feuilleton: kurzer, populär geschriebener, subjektiver journalistischer Beitrag zu aktuellen Fragen des Kultur- und Geisteslebens

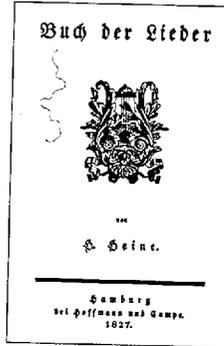
samte literarische Richtung von der Zensur betroffen ist. Den jungen Literaten wird vorgeworfen, „die christliche Religion auf die frechste Weise anzugreifen, die bestehenden sozialen Verhältnisse herabzuwürdigen und alle Zucht und Sittlichkeit zu zerstören“. Das Verbot und die damit verbundenen Repressionen bewirken, dass die jungdeutschen Autoren den Glauben an Recht und Freiheit verlieren und viele von ihnen die gesellschaftspolitische Arbeit beenden.



Heinrich Heine

Heinrich Heine – Spötter, Zerrissener und Revolutionär

Heines erste Gedichtsammlung, *Buch der Lieder* (1827 veröffentlicht), begründet seinen Ruhm als romantisierender Volksdichter. Die Gedichte, häufig ohne Überschriften, zeigen, dass Heine die romantischen Stimmungs- und Stilmittel beherrscht; Vorbilder sind J. W. Goethe, Achim von Arnim und Joseph von Eichendorff. Gleichzeitig wird in den Gedichten sein jede Illusion zerstörender Zynismus deutlich und damit seine Zerrissenheit zwischen Sentimentalität und kritischer Distanzierung. Heines Werk spiegelt so auch die Brüchigkeit der Konventionen seiner Zeit und seine Rebellion gegen das zweckfreie Stimmungsgedicht wider.



Titelseite des *Buchs der Lieder*

Im folgenden Text aus dem Jahre 1823 gestaltet Heine das von ihm oft gewählte Thema der hoffnungslosen Liebe, das auch ein Gleichnis seiner persönlichen Heimatlosigkeit (Pariser Exilleben) darstellt.

| | |
|---|--|
| <p>Mein Herz, mein Herz ist traurig, doch lustig leuchtet der Mai; ich stehe, gelehnt an der Linde, hoch auf der alten Bastei.</p> <p>5 Da drunten fließt der blaue Stadtgraben in stiller Ruh’; ein Knabe fährt im Kahne, und angelt und pfeift dazu.</p> <p>10 Jenseits erheben sich freundlich, in winziger, bunter Gestalt, Lusthäuser, und Gärten, und Menschen, und Ochsen, und Wiesen, und Wald.</p> | <p>15 Die Mägdle bleichen Wäsche, und springen im Gras herum; das Mühlrad sträubt Diamanten, ich höre sein fernes Gesumm’.</p> <p>20 Am alten grauen Turme ein Schilderhäuschen steht; ein rotgeröckter Bursche dort auf und nieder geht.</p> <p>Er spielt mit seiner Flinte, die funkelt im Sonnenrot, er präsentiert und schultert – ich wollt, er schösse mich tot.</p> |
|---|--|

- Formal entspricht das Gedicht einem Volkslied. Weisen Sie das nach (Strophenform, Versmaß, Reim)!
- Welches Grundelement der romantischen Bildlichkeit verwendet Heine?
- Durch welche unerwarteten und auch bestürzenden Wendungen wird die romantische Idylle als unverbindlich und unrealistisch entlarvt und so die romantische Tradition negiert?

Im Pariser Exil (seit 1831) verfasst Heine seine großen Versdichtungen *Atta Troll. Ein Sommer-nachtstraum* (1843) und *Deutschland. Ein Wintermärchen* (1844).

Deutschland. Ein Wintermärchen

In *Deutschland. Ein Wintermärchen* verarbeitet der Dichter seine erste Deutschlandreise (1843), nachdem er seine Heimat 1831 verlassen hat. Der Text bietet Heine die Gelegenheit, die Auswirkungen der Restauration (Zensur, Militarismus, Staatskirche, geistige Erstarrung des Bürgertums) kritisch zu betrachten und zu beschreiben.

KAPUT 1

| | |
|--|--|
| <p>Im traurigen Monat November war’s, Die Tage wurden trüber, Der Wind riß von den Bäumen das Laub, Da reist’ ich nach Deutschland hinüber. [...]</p> <p>5 Ein kleines Harfenmädchen sang. Sie sang mit wahren Gefühle Und falscher Stimme, doch ward ich sehr Gerühret von ihrem Spiele.</p> <p>10 Sie sang von Liebe und Liebesgram, Aufopfrung und Wiederfinden Dort oben in jener besseren Welt, Wo alle Leiden schwinden.</p> <p>15 Sie sang vom irdischen Jammertal, Von Freuden, die bald zerronnen, Vom Jenseits, wo die Seele schwelgt Verklärt in ew’gen Wonnen.</p> <p>20 Sie sang das alte Entsagungslied, Das Eiapopeia vom Himmel, Womit man einlullt, wenn es greint, Das Volk, den großen Lummel.</p> <p>Ich kenne die Weise, ich kenne den Text, Ich kenn auch die Herren Verfasser; Ich weiß, sie tranken heimlich Wein Und predigten öffentlich Wasser.</p> | <p>25 Ein neues Lied, ein besseres Lied, O Freunde, will ich euch dichten! Wir wollen hier auf Erden schon Das Himmelreich errichten.</p> <p>30 Wir wollen auf Erden glücklich sein Und wollen nicht mehr darben; Verschlemmen soll nicht der faule Bauch, Was fleißige Hände erwarben.</p> <p>35 Es wächst hienieden Brot genug Für alle Menschenkinder, Auch Rosen und Myrten, Schönheit und Lust, Und Zuckererbsen nicht minder.</p> <p>40 Ja, Zuckererbsen für jedermann, Sobald die Schoten platzen! Den Himmel überlassen wir Den Engeln und den Spatzen.</p> <p>Und wachsen euch Flügel nach dem Tod, So wollen wir euch besuchen Dort oben, und wir, wir essen mit euch Die seligsten Torten und Kuchen.</p> <p>45 Ein neues Lied, ein besseres Lied! Es klingt wie Flöten und Geigen! Das Miserere ist vorbei, Die Sterbeglocken schweigen. [...]</p> |
|--|--|

Am Anfang des Versepos werden zwei Lieder einander gegenübergestellt. Das Mädchen singt das alte Entsagungslied „mit wahren Gefühl / und falscher Stimme“. Heine meint mit „falsch“ romantisch, er versteht unter Romantik die aus der Verherrlichung des Mittelalters tradierte⁶ feudale Herrschafts- und Gesellschaftsform. Der Dichter setzt den Worten des Harfenmädchens ein „besseres Lied“ entgegen, das seine Idee einer umfassenden Emanzipation anbietet.

⁶ Tradition: Übernahme und Weitergabe von Konventionen, Bräuchen und Sitten vergangener Epochen

- Was ist das Thema des „alten“ Liedes? Wogegen richtet sich Heines Kritik?
- Heine schließt vor der Entstehung des Wintermärchens Bekanntschaft mit dem jungen **Karl Marx** (1818–1883) und übernimmt auch Teile von dessen gesellschafts-politischen Vorstellungen. Welche Inhalte hat Heines „besseres Lied“? Wie kann der Mensch nach Meinung des Dichters im Diesseits glücklich sein?
- Wie urteilen Sie über Heines Religionsauffassung?
- Heine verwendet in seinem Versepos die **Vagantentrophe** (zwei unterteilte Langzeilen, so reimen sich nur jeweils die zweite und die vierte Zeile), die auf ältere Volks- und Kirchenlieder zurückgeht. Untersuchen Sie die Unregelmäßigkeit des Versmaßes und bestimmen Sie die Enjambements⁷!

Romanzero

In seinen letzten Lebensjahren ist Heine durch ein Rückenmarksleiden ans Bett gefesselt, an seine „Matratzengruft“. 1854 entsteht der Gedichtband *Romanzero*. Diese „dritte Säule meines lyrischen Ruhms“, wie Heine sagt, sprengt traditionelle lyrische Formen. Man findet darin Erzählgedichte und balladenhafte Verse, die sowohl persönliche, allgemein menschliche und gesellschaftliche Probleme und Widersprüche beinhalten.

Jammertal

| | | |
|--|----|--|
| <p>Der Nachtwind durch die Luken pfeift, Und auf dem Dachstublager Zwei arme Seelen gebettet sind; Sie schauen so blaß und mager.</p> | 20 | <p>Am Morgen kam der Kommissär, Und mit ihm kam ein braver Chirurgus, welcher konstatiert Den Tod der beiden Kadaver.</p> |
| <p>5 Die eine arme Seele spricht: Umschling mich mit deinen Armen, An meinen Mund drück fest deinen Mund, Ich will an dir erwärmen.</p> | | <p>Die strenge Wittrung, erklärte er, Mit Magenleere vereinigt, hat beider Ableben verursacht, sie hat Zum mindesten solches beschleunigt.</p> |
| <p>10 Die andere arme Seele spricht: Wenn ich dein Auge sehe, Verschwindet mein Elend, der Hunger, der Frost Und all meine Erdenwehe.</p> | 25 | <p>Wenn Fröste eintreten, setzt' er hinzu, Sei höchst notwendig Verwahrung Durch wollene Decken; er empfahl Gleichfalls gesunde Nahrung.</p> |
| <p>15 Sie küßten sich viel, sie weinten noch mehr, Sie drückten sich seufzend die Hände, Sie lachten manchmal und sangen sogar, Und sie verstummten am Ende.</p> | | |

- Inwiefern entspricht dieser lyrische Text einer **Ballade**?
- Besprechen Sie in Kleingruppen die menschlichen und gesellschaftspolitischen Widersprüche, die Heine mit diesem Gedicht ausdrücken könnte!
- In welchen Versen drückt Heine die zynische Haltung der Gesellschaft besonders aus?

⁷ Enjambement, franz.: Zeilensprung, Überschreitung; Satz- und Versende fallen nicht zusammen.

Literatur und Revolution: *Der Hessische Landbote*

Der Literaturbetrieb des Vormärz ist durch Aufklärungs- und Agitationsschriften (Traktate⁸, Manifeste⁹ und Aufrufe) mitgeprägt. Die Karlsbader Beschlüsse von 1819 und die nachfolgenden Maßnahmen (zum Beispiel das Vereins- und Versammlungsverbot von 1832) drängen viele Aktivisten der bürgerlichen Verfassungsbewegung, Studenten, Schriftsteller und Intellektuelle in den Untergrund; sie werden unerbittlich verfolgt und eingekerkert oder ins Exil getrieben. Bald, ab den 30er-Jahren, werden missliebige Werke nachträglich verboten und konfisziert, ja sogar ganze Verlage geschlossen und die Struktur der Opposition (Gruppen, Vereine etc.) zerstört.



Der Denker Club. Verspottung der Zensur und Bespitzelung unter Metternich. Der Spruch an der Wand fragt: „Wie lange möchte uns das Denken wohl noch erlaubt bleiben?“ (Holzstich, um 1819)

Georg Büchner

Georg Büchner¹⁰ wird 1813 in Goddelau bei Darmstadt geboren und stirbt 1837 in Zürich. Trotz der kurzen Schaffensperiode ist er für die Literatur – nicht nur die deutsche – wegen seiner innovativen¹¹ Dramen und seines politisch-sozialen Engagements von entscheidender Bedeutung. Viele Autoren bezeichnen ihn als Vorbild, sehen seine Werke in der Gegenwart noch weiterwirken. So sagt **Heinrich Böll** 1967 in seiner Rede zur Verleihung des Büchnerpreises: „Die Unruhe, die Büchner stiftet, ist von überraschender Gegenwärtigkeit, sie ist da, anwesend hier im Saal. Über fünf Geschlechter springt sie einem entgegen.“ Der Büchnerpreisträger 1991, **Wolf Biermann**, meint gar: „Falls wir es auf dem Jahrmarkt der Eitelkeiten je vergaßen: Gemessen an diesem früh gestorbenen Riesen sind wir alle nur Zwerge.“



Georg Büchner

Büchner entstammt einer bürgerlichen Familie. 1831 verlässt er die Schule mit einem „Maturitätsattest“ und beginnt anschließend ein Medizinstudium in Straßburg. Ab 1833 studiert er in Gießen weiter und schließt sich der dortigen liberal-demokratischen Opposition unter Führung des Butzbacher Schulrektors **Friedrich Ludwig Weidig** an, mit dem zusammen er 1834 den *Hessischen Landboten* herausgibt.

Nach der Verhaftung eines Gesinnungsfreundes wegen des Besitzes von Exemplaren des *Landboten* wird Büchner von seinem Vater zurückbeordert. 1835 muss er wegen laufender Ermittlungen gegen ihn nach Straßburg fliehen. 1836 erlangt er an der Universität Zürich den Doktorgrad der Philosophischen Fakultät und wird dort als Privatdozent zugelassen. 1837 stirbt Büchner in Zürich an einer Typhusinfektion, der Dichter Georg Herwegh verfasst die Grabinschrift: „Ein unvollendet Lied sinkt er ins Grab / Der Verse schönsten nimmt er mit hinab.“

⁸ Traktat: Abhandlung über ein religiöses, moralisches oder wissenschaftliches Problem
⁹ Manifest: öffentliche Erklärung, Programmschrift einer Strömung in der Kunst und Literatur
¹⁰ Eine interessante Biografie Büchners bietet Frederick Hetmann: *Georg B. oder Büchner lief zweimal von Gießen nach Offenbach und wieder zurück*. Beltz & Gelberg, Weinheim 1981
¹¹ Innovation: Erneuerung

Entstehung und Verbreitung des Hessischen Landboten (Juli 1834)

Zensur

Im März 1834 gründet Büchner eine Gießener Sektion der „Gesellschaft der Menschenrechte“ und verfasst eine Flugschrift mit dem Titel *Der Hessische Landbote*, deren Entstehung und Verbreitung wegen der herrschenden Zensur heimlich geschehen muss. Friedrich Ludwig Weidig, selbst anonymen Verfasser der politischen Flugschrift *Leuchter und Beleuchter für Hessen* (1833–35), überarbeitet und redigiert den Text Büchners abschwächend. So ändert er zum Beispiel die Bezeichnung „Reiche“ in „Vornehme“ und fügt neue Textstellen ein.

Vom *Landboten* werden zwischen 700 und 1000 Exemplare gedruckt. Ein Student wird noch vor der Verbreitung der Flugschrift mit 139 Exemplaren verhaftet. Trotzdem können viele Exemplare in den Dörfern um Butzbach und Gießen verteilt werden.

Im November 1834 erlebt die Publikation sogar eine Zweitauflage durch Marburger Oppositionelle; die inhaltlichen Veränderungen dieser Auflage hat Georg Büchner jedoch nie zu Gesicht bekommen. 1835 wird Weidig verhaftet und stirbt im Gefängnis an den Folgen der Haft.

Informationen zum Text

Der Name *Hessischer Landbote*

Die Bezeichnung „Bote“ lehnt sich an einen beliebten Titel von Nachrichtenorganen an und spricht mit dem Zusatz „Land“ den Rezipientenkreis¹² der hessischen Landbevölkerung an, die trotz der Aufhebung der Leibeigenschaft (1812) ein elendes Leben führt.

Der Vorbericht

Der Vorbericht des Texts, von Weidig verfasst, beleuchtet die politisch-gesellschaftliche Situation in Hessen und gibt Ratschläge, wie sich der Leser des *Landboten* schützen soll. Durch den Vorbericht wird die Neugier des Lesers geweckt, er liest weiter, da sie die „Wahrheit“ erfahren möchte.

Die Überschrift „Friede den Hütten! Krieg den Palästen!“ vermittelt eine deutliche Opposition zwischen Krieg/Frieden und Palästen/Hütten. Das Stilmittel der Verknappung, es fehlt das Prädikat, verstärkt den Aufforderungs- und Parolencharakter.

Bibelzitate

Der Gesamttext ist durchzogen von vielen Bibelziten beziehungsweise Anspielungen auf Aussagen der Bibel. Das Lespublikum soll die Richtigkeit der Aussagen selbst überprüfen („siehet es aus ...“; „als hätte der Herr zu diesen gesagt“).

¹² Rezeption: Überlieferung, Verbreitung und Wirkung von Literatur über Literatur hinaus.
RezipientIn: LeserIn, HörerIn bzw. ZuseherIn

493. Steckbrief.
Der hierunter kanalisierte Georg Büchner, Student der Medizin aus Darmstadt, hat sich vor aecrichtlichen Untersuchungen seiner indicierten Theilnahme an staatsverrätherischen Handlungen durch die Entfernuna auf dem Vaterlande entzogen. Man ersucht deshalb die öffentlichen Behörden des In- und Auslandes, denselben in Verretungsfälle festzunehmen und möglicherweise an die unterzeichnete Stelle abliefern zu lassen.
Darmstadt, den 13. Juni 1835.
Der von Großh. Hoffgericht der Provinz Oberhessen bestellte Untersuchungs-Richter, Hofgerichtsrath
Georgi.
Personal-Beschreibung.
Alter: 21 Jahre,
Größe: 6 Schuh, 9 Zoll neuen Heißeischen Maßes,
Haare: blond,
Stirne: sehr gewölbt,
Augenbraunen: blond,
Augen: grau,
Nase: stark,
Mund: klein,
Hart: blond,
Kinn: rund,
Kinnröth: oval,
Gesichtsfarbe: frisch,
Statur: kräftig, schlank.
Besondere Kennzeichen: Kurzsichtigkeit.

Steckbrief gegen Georg Büchner vom 13. Juni 1835

ERSTE BOTSCHAFT

Darmstadt, im Juli 1834

VORBERICHT

Dieses Blatt soll dem hessischen Lande die Wahrheit melden, aber wer die Wahrheit sagt, wird gehenkt; ja sogar der, welcher die Wahrheit liest, wird durch meineidige Richter vielleicht gestraft. Darum haben die, welchen dies Blatt zukommt, Folgendes zu beobachten:

1. Sie müssen das Blatt sorgfältig außerhalb ihres Hauses vor der Polizei verwahren;
2. sie dürfen es nur an treue Freunde mitteilen;
3. denen, welchen sie nicht trauen wie sich selbst, dürfen sie es nur heimlich hinlegen;
- 10 4. würde das Blatt dennoch bei einem gefunden, der es gelesen hat, so muß er gestehen, daß er es eben dem Kreisrat habe bringen wollen;
5. wer das Blatt nicht gelesen hat, wenn man es bei ihm findet, der ist natürlich ohne Schuld.

FRIEDE DEN HÜTTEN! KRIEG DEN PALÄSTEN!

Im Jahre 1834 siehet es aus, als würde die Bibel Lügen gestraft. Es sieht aus, als hätte Gott die Bauern und Handwerker am fünften Tage und die Fürsten und Vornehmen am sechsten gemacht, und als hätte der Herr zu diesen gesagt: „herrschet über alles Getier, das auf Erden kriecht“, und hätte die Bauern und Bürger zum Gewürm gezählt. Das Leben der Vornehmen ist ein langer Sonntag: sie wohnen in schönen Häusern, sie tragen zierliche Kleider, sie haben feiste Gesichter und reden eine eigne Sprache; das Volk aber liegt vor ihnen wie Dünger auf dem Acker. Der Bauer geht hinter dem Pflug, treibt ihn mit den Ochsen am Pflug, er nimmt das Korn und läßt ihm die Stoppeln. Das Leben des Bauern ist ein langer Werktag; Fremde verzehren seine Äcker vor seinen Augen, sein Leib ist eine Schwiele, sein Schweiß ist das Salz auf dem Tische des Vornehmen.

Im Großherzogtum Hessen sind 718 373 Einwohner, die geben an den Staat jährlich an 6 363 436 Gulden, als

| | |
|---------------------------|---------------|
| 1. Direkte Steuern | 2 128 131 Fl. |
| 2. Indirekte Steuern | 2 478 264 " |
| 3. Domänen ¹³ | 1 547 394 " |
| 4. Regalien ¹⁴ | 46 938 " |
| 30 5. Geldstrafe | 98 511 " |
| 6. Verschiedene Quellen | 64 198 " |
| | <hr/> |
| | 6 363 436 Fl. |

Dies Geld ist der Blutzehnte, der von dem Leib des Volkes genommen wird. An 700 000 Menschen schwitzen, stöhnen und hungern dafür. Im Namen des Staates wird es erpreßt, die Presser berufen sich auf die Regierung, und die Regierung sagt, das sei nötig, die Ordnung im Staat zu erhalten. [...]

35 Seht nun, was man in dem Großherzogtum aus dem Staat gemacht hat; seht, was es heißt: die Ordnung im Staate erhalten! 700 000 Menschen bezahlen dafür 6 Millionen, d. h. sie werden zu Ackergäulen und Pflugstieren gemacht, damit sie in Ordnung leben. In Ordnung leben heißt hungern und geschunden werden. [...]

¹³ Domänen: herrschaftlicher Grundbesitz

¹⁴ Regal: Hoheitsrecht, z. B. Zoll- und Münzrecht

Wann der Herr euch seine Zeichen gibt durch die Männer, durch welche er die Völker aus der Dienstbarkeit zur Freiheit führt, dann erhebet euch, und der ganze Leib wird mit euch aufstehen.

45 Ihr bückt euch lange Jahre in den Dornäckern der Knechtschaft, dann schwitzt ihr einen Sommer im Weinberge der Freiheit und werdet frei sein bis ins tausendste Glied. Ihr wühlt ein langes Leben die Erde auf, dann wühlt ihr euren Tyrannen ein Grab. Ihr bautet die Zwingburgen, dann stürzt ihr sie und bauet der Freiheit Haus. Dann könnt ihr eure Kinder frei taufen mit dem Wasser des Lebens. Und bis der Herr euch ruft durch seine Boten und Zeichen, wachet und rüstet euch im Geiste und betet ihr selbst und lehrt eure Kinder beten: „Herr zerbrich den Stecken unserer Treiber und laß dein Reich zu uns kommen – das Reich der Gerechtigkeit.
50 Amen.“

- Was sagt der Vorbericht über die politische Situation in Hessen aus?
- Welche Argumentationsstrategie wird mit den Bibelziten verfolgt, wie benutzt Büchner die Bibel und die religiöse Einstellung seiner LeserInnen?
- Welche Argumentationsstrategie wird mit der Statistik verfolgt? Wie wirkt die Statistik? Welche Informationen und Wertungen werden vermittelt?
- Wo werden die LeserInnen unmittelbar angesprochen und zu welchem Zweck?
- Vergleichen Sie die Situation der „Vornehmen“ im Vergleich zu den Lebensbedingungen der „Bauern“! Welche Wirkung wird durch die grammatikalische Konstruktion der asyndetisch parataktischen¹⁵ Aneinanderreihung von parallelen Teilsätzen erzeugt?

Das Drama im Vormärz – Georg Büchner

Neben Franz Grillparzer, Ferdinand Raimund und Johann Nepomuk Nestroy, die der österreichischen Klassik zugeordnet werden, treten in der deutschsprachigen Dramatik in der Zeit von 1815 bis 1848 zwei Autoren hervor, deren Werke bis auf eine Ausnahme¹⁶ zu ihren Lebzeiten nicht aufgeführt werden, aber in unserer Zeit große Beachtung finden: Christian Dietrich Grabbe (1801–1836) und Georg Büchner (1813–1837). Beide lehnen sich gegen die klassische Dramenästhetik und gegen die in ihren Augen idyllische Scheinwelt der Biedermeierzeit auf.

Georg Büchner schreibt zwei Tragödien – das Revolutionsdrama *Dantons Tod* (1835) und das Außenseiterdrama *Woyzeck* (1836/37) –, das Lustspiel *Leonce und Lena* (1836) und die Novelle *Lenz* (1835). Diese hat das seelische Leiden des Sturm-und-Drang-Dichters Jakob Michael Reinhold Lenz zum Thema.

Gescheiterte Existenzen

Alle Hauptfiguren seiner Werke (Danton, Robespierre, Woyzeck, Marie, Leonce, Lena und Lenz) sind Gescheiterte, Menschen, die ins gesellschaftliche Abseits gedrängt werden.

In *Leonce und Lena* sagt Lena: „Ich glaube, es gibt Menschen, die unglücklich sind, unheilbar, bloß, weil sie sind.“ Woyzeck meint über seine aussichtslose Situation: „Unsereins ist doch einmal unselig in der und der anderen Welt. Ich glaube, wenn wir in Himmel kämen, so müssten wir donnern helfen.“

¹⁵ asyndetisch: Reihung gleich geordneter Wörter, Wortgruppen oder Sätze ohne verbindende Konjunktion; Parataxe: Nebeneinanderstellung, Beiordnung

¹⁶ Grabbes *Don Juan und Faust*, 1828

Woyzeck – Ein offenes Drama

Die unterdrückte Kreatur

Im Mittelpunkt des unvollendeten sozialen Dramas *Woyzeck* steht ein einfacher, macht- und sprachloser Mensch, der in seiner Verzweiflung und Auflehnung zum Mörder an seiner Geliebten und Mutter seines Kindes wird.

Büchners Dramentext basiert auf der Lebensgeschichte des J. Chr. Woyzeck, eines trunksüchtigen Soldaten und Friseurs, der seine Lebensgefährtin Christina Woost 1821 im Streit ersticht. Er wird nach dreijährigem Prozess – das Urteil verzögert sich, weil Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit des Täters auftreten – 1824 hingerichtet.

- Besorgen Sie sich den kurzen Dramentext und lesen Sie die erste Szene des Dramas („Zimmer“):
- Mit welchen Themen beschäftigt sich der Hauptmann? Welche Textstellen zeigen seine Ignoranz?
- Wie reagiert Woyzeck in der ersten Hälfte der Szene auf die „monologische Rede“ des Hauptmanns?
- Beurteilen Sie Klarheit und Aussagekraft der Äußerungen des Offiziers! Einige Sätze sind Tautologien¹⁷, sie sagen im Prädikat nichts über das Subjekt aus, wie z. B. „Moral, das ist, wenn man moralisch ist.“ Finden Sie weitere Tautologien!
- Welche Einstellung zeigt Woyzeck gegenüber der Autorität der Amtskirche (Garnisonsprediger), welche gegenüber seinem persönlichen Gott?
- Welchen Zusammenhang sieht Woyzeck zwischen dem für ihn unerreichbaren Ideal der Tugend und den materiellen Lebensgrundlagen, zwischen Sprache und sozialem Status?
- Lesen Sie die Szene „Waldsaum am Teich“!
- Weisen Sie in den Textausschnitten „Waldsaum“ und „Zimmer“ die für diesen Dramentext und für die offene Form des Dramas typischen Sprachmerkmale nach:
 - Bevorzugung von Parataxen (Satzreihen)
 - Unvollständige Sätze, nicht zu Ende geführte Hypotaxen
 - Unpersönliche Ausdrucksweise (Vermeidung des „Ich“)
 - Expressives Stammeln durch Wortwiederholung
 - Assoziative Gedankenketten (Äußerungen ohne logischen Übergang)

Büchners *Woyzeck* gehört ebenso wie *Die Soldaten* von J. M. R. Lenz, *Götz von Berlichingen* von J. W. Goethe oder *Frühlings Erwachen* von Frank Wedekind zum offenen Dramentyp (im Gegensatz zum geschlossenen Dramentyp z. B. der Klassik).

Merkmale der offenen Form des Dramas:

Offener Dramentyp

- Folge von selbstständigen Szenen, die durch einen Protagonisten verbunden und zusammengehalten sind.
- Die Hauptperson hat keinen Gegenspieler, sondern steht der ganzen Welt oder einer Gesellschaftsschicht gegenüber.

¹⁷ Tautologie: sprachliche Fügung, die einen Sachverhalt doppelt wiedergibt

- Einzelne Szenen können in der Reihenfolge umgestellt werden, ohne dass die Verständlichkeit bzw. der Sinn darunter leidet.
- Die Handlung hat keine klar definierte Zeiterstreckung und kein deutlich markiertes Ende; sie spielt an vielen verschiedenen Orten.
- Aus der Fülle von Orten ergibt sich auch eine Vielzahl von Personen, die aus allen Ständen stammen.
- Die wichtigsten Handlungsträger sind fremdbestimmt, sie können den Verlauf der Geschehnisse nicht durch ihren eigenen Willen lenken.
- Das Theatergeschehen stellt auch das Hässliche, Mord, gemeines Verbrechen und Unzucht auf die Bühne.
- Sprachlicher Pluralismus: Die Personen sprechen ihrem Stand entsprechend (in Wortschatz, Wortwahl, Syntax und im Gebrauch von Bildern).

- Lesen Sie den gesamten Dramentext *Woyzeck* und weisen Sie die oben angeführten Merkmale des offenen Dramas nach!
- Der Schluss des Dramas ist nicht eindeutig; drei Versionen sind denkbar: 1. Woyzeck begeht Selbstmord, indem er ins Wasser geht. – 2. Das Geschehen endet mit einer Gerichtsszene. – 3. Das Ende ist offen, Woyzeck lebt weiter in Freiheit. Welches Ende scheint Ihnen am passendsten? Begründen Sie Ihre Meinung!
- Wenn Sie sich näher mit dem Drama beschäftigen wollen, untersuchen Sie, vielleicht in Gruppenarbeit oder schriftlich, folgende Behauptungen:
 - Woyzeck gerät in einen dreifachen Konflikt, mit Marie, mit seiner ihn quälenden gesellschaftlichen Umwelt, mit seinen Wahnvorstellungen (innere Stimmen).
 - Die Grundlage seines Leidens ist seine Armut.
 - Die ZuschauerInnen sollen Mitleid mit dem Verachteten, Zorn auf die Verachtenden bekommen.
 - Mit dem Mord an Marie tötet Woyzeck auch sein eigenes Leben.

Politische Lyrik – Tendenzdichtung nach 1840

Die unmittelbare Vormärzliteratur ist nicht einheitlich, sie reicht von sozialistisch-kommunistischem Gedankengut (wie bei **Georg Weerth**, 1822–1856) über demokratische Vorstellungen (wie bei **Ferdinand Freiligrath**, 1810–1876, oder **Georg Herwegh**, 1817–1875) bis hin zu liberalen Ideen (wie bei **Hoffmann von Fallersleben**, 1798–1874, oder **Robert Prutz**, 1816–1872).

Neue Aufgaben für die Literatur

Die „Tendenzdichter“ drücken in ihren Texten (**Pamphlete**¹⁸, **Aufrufe** und vor allem **Agitationsgedichte**¹⁹), die im Jahrzehnt vor der bürgerlichen Revolution 1848 veröffentlicht werden, ihren Unmut über das politische und kulturelle Klima aus. Bei ihrem Kampf gegen das alte Feudalsystem legen sie auf literarische Kunstfertigkeit wenig Wert, Lyrik soll vor allem Mittel im politischen Emanzipationskampf sein. Prosatexte (**Studien**, **Satiren**, **Skizzen**) beschreiben beispielsweise die Verelendung und Verarmung der untersten Schichten. So findet die soziale Situation des Arbeiterstandes zum ersten Mal Eingang in die Literatur.

¹⁸ Pamphlet: politische Streit- und Schmähchrift

¹⁹ Agitationsgedicht: lyrischer Text, der zu konkreten politischen Aktionen aufruft

Ernst Dronke (1822–1891), Autor von Romanen mit sozialen Themen, schreibt 1864 über die Situation der Arbeiterkinder in Berlin:

- Die Kinder werden, sobald sie im mindesten die Kraft dazu haben, in die Fabriken geschickt. Hier bleiben sie von morgens 5 bis abends 9 Uhr und verdienen die Woche 15 bis 22 1/2 Silbergroschen, also 3 Silbergroschen täglich. Nicht nur, daß sie physisch bei der anstrengenden Arbeit verkommen, wie solches der bei ihnen einheimische Lungenhusten, die gebückte Körperhaltung und die krummen Beine beweisen; auch moralisch werden sie durch dies Leben in jeder Weise abgestumpft und vernichtet. In den Bleiweißfabriken unter anderen werden sie durch das Einatmen der giftigen Dünste total ruiniert, denn selbst ein kräftiger Mann kann den Aufenthalt kaum einige Jahre ertragen. Und doch senden die Mütter ihre Kinder hierher, obwohl sie wissen, daß die Kinder einem sichern Tod entgegengehen. Vielleicht gerade weil sie es wissen. Die Kinder sind ihnen zur Last und das Elend raubt ihnen jedes menschliche Gefühl; zudem hat ja die wohlhabende Gesellschaft diese Fabriken gegründet und es kann in den Augen derselben wohl kein Verbrechen sein, wenn man Kinder dorthin schickt.

- Inwiefern zeigt Dronke neben der körperlichen auch die seelische Verelendung des Arbeiterstandes?

Georg Weerth: *Es war ein armer Schneider*

- | | |
|-------------------------------|------------------------------------|
| Es war ein armer Schneider | Und schlang viel starke Fäden |
| Der nähte sich krumm und dumm | Um seinen Hals herum; |
| Er nähte dreißig Jahre lang | 15 Und hat am Balken sich erhängt |
| Und wußte nicht warum. | Und wußte nicht warum. |
| 5 Und als am Samstag wieder | Er wußte nicht – es tönte |
| Eine Woche war herum: | Der Abendglocken Gesumm. |
| Da fing er wohl zu weinen an | Der Schneider starb um halber acht |
| Und wußte nicht warum. | 20 Und Niemand weiß warum. |
| Und nahm die blanken Nadeln | |
| 10 Und nahm die Schere krumm | |
| Zerbrach so Scheer' und Nadel | |
| Und wußte nicht warum. | |

Der Autor geht mit diesem agitatorisch-lyrischen Text, der dem **Bänkelsang**²⁰ verpflichtet ist, auf die Tatsache ein, dass am Beginn der industriellen Revolution die Selbstmordrate unter Handwerkern und ArbeiterInnen relativ hoch ist. Der Grund mag (neben der allgemeinen Armut des vierten Standes) einerseits darin liegen, dass ab 1845 Gewerbefreiheit besteht, durch die das Angebot an Arbeitskräften erhöht wird. Andererseits stellt, bezogen auf den Text, die fabrikmäßige Kleiderproduktion ein Problem dar.

²⁰ Bänkelsang: „Um die Aufmerksamkeit der Passanten auf sich zu lenken, treten die Vortragenden auf eine Bank (ein Bänkel – daher der Name) und bedienen sich einer Bilderschautafel. Der Text wird meist mit Musikbegleitung vorgetragen; wichtiges Vortragsutensil ist der Zeigestock, mit dem die Bildtafel – in ihren an den Vortragstext angepassten Segmenten – abgetastet wird. Bild, Sprache und Musik wirken also zusammen, die Gattungsgrenzen zerfließen. Die Liedertexte werden dem Publikum auch auf Druckzetteln oder in schmalen Heftchen zum Kauf angeboten.“ (Karl Riha)

Georg Weerth ist der Meinung, dass das Nicht-Wissen um die Ursachen seines unerfüllten Lebens, seiner Hoffnungslosigkeit und Depression den Schneider in den Freitod treibt.



Georg Weerth

Die Bedeutung von Bildung

Die Wendung des Refrains in der letzten Strophe hebt die Problematik auf eine allgemeine Ebene. Damit bleibt der „Schneider“ kein Einzelschicksal, sondern wird zum Beispiel für eine gesellschaftspolitische Situation, die nur durch Bildung (Wissen) zum Besseren verändert werden kann. Weerth übernimmt mit diesem Gedanken politische Forderungen von Karl Marx (1818–1883) und Friedrich Engels (1820–1895), die diese im *Kommunistischen Manifest* veröffentlichten. Sie meinen, die Veränderung der Gesellschaft müsse nicht nur im wirtschaftlichen und politischen Bereich, sondern auch auf der Bildungsebene erreicht werden.

Österreichische Autoren der Epoche

Franz Grillparzer – Das einsame Ich

Das folgende Gedicht von Franz Grillparzer (1791–1872), ein Beispiel für Gedankenlyrik, ist sowohl Ausdruck der Epoche des österreichischen Biedermeier (österreichische Klassik) als auch des Lebensgefühls des Autors. Das Gedicht gestaltet das barocke Thema von Schein und Sein.

Entsagung

Eins ist, was altergraue Zeiten lehren,
Und lehrt die Sonne, die erst heut getagt:
Des Menschen ew'ges Loos, es heißt: Entbehren,
Und kein Besitz, als den du dir versagst.



Franz Grillparzer (Druck nach einem Gemälde von Moritz Michael Daffinger, 1827)

5 Die Speise, so erquicklich deinem Munde,
Beim frohen Fest genippter Götterwein,
Des Theuren Kuß auf deinem heißen Munde,
Dein wär's? Sieh zu! ob du vielmehr nicht sein.

10 Denn der Natur alther nothwend'ge Mächte,
Sie hassen, was sich freie Bahnen zieht,
Als vorenthalten ihrem ew'gen Rechte,
Und reißen's lauernd in ihr Machtgebiet.

15 All' was du hältst, davon bist du gehalten,
Und wo du herrschest, bist du auch der Knecht.
Es sieht Genuß sich vom Bedarf gespalten,
Und eine Pflicht knüpft sich an jedes Recht.

20 Nur was du abweist, kann dir wieder kommen,
Was du verschmähst, naht ewig schmeichelnd sich,
Und in dem Abschied, vom Besitz genommen,
Erhältst du dir das einzig deine: Dich!

- Untersuchen Sie Versmaß, Rhythmus und Sprache des Gedichts! Vergleichen Sie es mit einem Vormärz-Gedicht!
- Was ist die gedankliche Aussage von *Entsagung*?
- Beachten Sie die antithetische Struktur des Textes! Welche inhaltlichen Gegensätze finden Sie?
- Vergleichen Sie das Gedicht mit Ihnen bekannten Barockgedichten! Welche inhaltlichen Gemeinsamkeiten können Sie feststellen? (Im Barock wäre allerdings nicht das Ich, sondern Gott im Mittelpunkt der Betrachtungen.)

Grillparzer als Dramatiker

Grillparzers **dramatisches Schaffen** wurzelt im Josephinismus²¹, in der theatralischen Barocktradition, im Humanitätsgedanken der Weimarer Klassik und im spanischen Barockdrama eines Calderón de la Barca (1600–1681) oder Lope de Vega (1562–1635). Grillparzer schreibt im Gegensatz zu seinen großen österreichischen Dichterkollegen Ferdinand Raimund (1790–1836) und Johann Nepomuk Nestroy (1801–1862), die für die Vorstadtbühnen arbeiten, von *Sappho* (1817) an für das Burgtheater. ▶ Seite 209 ff.

Joseph Roth (1894–1939), österreichischer Romancier der Zwischenkriegszeit, schreibt in *Das neue Tage-Buch* (1937) über Grillparzer:

Verdrossen, verschlossen, griesgrämig, verbarg er seine Scheu vor der Welt hinter einer scheltbereiten Demut, einer Bescheidenheit, die in Wirklichkeit eine hochmütige Haltung war. Er war kein „liebenswürdiger Österreicher“, sondern das Gegenteil: ein höchst unbequemer, sogar ein düsterer. Es war, als fühlte er, kraft seiner Verpflichtung, ein klassischer Repräsentant der Monarchie zu sein, vor allem die Notwendigkeit, die Ansichtskarten-Vorstellung, die sich die anderen deutschen Stämme (noch vor der Erfindung der Ansichtskarte) vom „Österreicher“ gebildet hatten, zu widerlegen. Zugleich widersprach er auch der in seinem Lande höheren Orts so beliebten Auffassung von dem unbequemen, lebensfreudigen Untertan. Er revoltierte niemals, er rebellierte immer, und zwar aus konservativer Neigung, als Bekenner hierarchischer Ordnung und als Verteidiger traditioneller Werte, die ihm nicht von unten, sondern im Gegenteil von oben her vernachlässigt, angegriffen, verletzt erschienen. [...] Selten ergriff ihn das Fernweh, die Sehnsucht, die Grenzen seines weitläufigen, bunten, Fremde und Heimat zugleich bildenden Vaterlands zu verlassen. [...] So, wie er war – und so, wie er sich darstellte –, hätte er geliebt sein wollen: nicht nur als Gramvoller, sondern auch als Griesgrämiger, ein „Raunzer“ (auf österreichisch), unbequem und penibel, wissend, daß diese Eigenschaften ein Frauenherz stören. Es war Hochmut, Unsicherheit und Wollust des Verzichts. Er erfüllte, nährte, fütterte das Begehren mit der Entsagung. Also „erkannte“ er die Frau nicht, wie es in der Bibel heißt. Und auch Männer wurden nicht seine wirklichen Freunde. Die Liebe berührte ihn zutraulich, körperlich. Er hätte sie greifen können und er schob sie weg; einem seltsamen Wanderer in der Wüste ähnlich, der eine reale Oase als eine Fata Morgana betrachtet und in die unerreichbare Bläue des Horizonts freiwillig verlegt. Er „trat“ das Glück, wo es sich ihm bot, nicht „mit den Füßen“: er schob es mit den Händen weg, er lehnte ab, vermied und wich aus.

²¹ Josephinismus: österreichische Ausprägung der Aufklärung; benannt nach Joseph II.

- Verfassen Sie ein Charakterbild Franz Grillparzers! Verwenden Sie dabei neben dem Text Roths auch die folgenden Ausschnitte aus Grillparzers Tagebüchern!
- Welche Beziehung könnte der Dichter zur Gesellschaft, zu den Frauen, zu seiner Arbeit und zu sich selbst gehabt haben?

Ich kann nicht länger mehr so fort leben! Dauert dieses unerträgliche, lauwarmer Hinschleppen noch länger, so werd ich ein Opfer meiner Verhältnisse. Dieses schlappe geistertötende Einerlei, dieses immerwährende Zweifel an meinem eigenen Werte, dieses Sehnen meines Herzens nach Nahrung ohne je befriedigt zu werden: ich kann es nicht mehr aushalten. [...] Natur,

5 warum liebest du mich gerade in diesem Lande geboren werden! – Doch was beklage ich mich! Wo sind die erträumten Vorzüge anderer Länder? Ist verkannt werden nicht überall das Los des Genies? [...] Wollte Gott, Gedrucktes und Geschriebenes hätte so viel Einfluß auf die Menschen, als die Regenten und ihre Zensoren fürchten! Bei den unzähligen guten Schriften, die wir haben, müßte die Welt schon lange besser geworden sein, als sie ist! [...] Hätte ich nur den

10 Mut mir selbst treu zu sein, den unnennbaren Schmerz eines verfehlten Daseins in mir fortrollen zu lassen, bis er entweder das Dasein selbst verzehrt oder in höchster Steigerung ein höheres hervorruft. Aber eine törichte Eitelkeit, eine übel angebrachte falsche Scham zwingt mir bei jeder Berührung mit Menschen eine gewisse Lustigkeit auf, die mich nicht froh macht, die mir nicht von Herzen geht, aber für mich das einzige Mittel ist mit Menschen zu kommunizieren.

15 Ich muß Scherz treiben oder ganz schweigen und meine innere Seelenmarter, meine Menschenscheu, meinen langweilend gelangweilten Mißmut zur Schau tragen und das mag ich nicht, kann ich nicht, will ich nicht. Allein, fern von den Menschen, so könnte ich mich vielleicht wieder finden und besitzen.

Einer meiner Hauptfehler ist, daß ich nicht den Mut habe, meine Individualität durchzusetzen.

20 Über dem Bestreben, es allen recht zu machen und mich ja im Äußerlichen nicht zu sehr von den andern zu unterscheiden, werde ich endlich wie die andern und die Gewohnheit macht gewöhnlich. Daran ist meine früheste Erziehung schuld. Mein Vater duldet durchaus keine Vorliebe oder Abneigung, selbst der physische Ekel erhielt keine Gnade, und bei Tische durfte z. B. keine Speise unberührt bleiben. Ich führe daher ein eigentliches Philisterleben. Das Büro wird höchst regelmäßig besucht, die vorkommenden geistlosen Geschäfte ebenso geistlos

25 aber aufs pünktlichste besorgt.

[...] Furchtbar ist mein Zustand. Jeder Gedanke an Poesie verschwunden, selbst die Lektüre verleidet. Ich mag nicht denken. Von quälenden Gedanken wie von Hunden angefallen, weiß ich nicht nach welcher Seite mich wenden. Ich bin körperlich häßlich geworden aus einem

30 Nicht-Schönen, der ich immer war, welches Letztere mich übrigens gar nicht kümmerte, Beweis genug, daß mein gegenwärtiger Verdruß über das erstere, nicht aus eigentlicher Eitelkeit herrührt. Aber es ist peinlich einen widerlichen Eindruck zu machen. Auch sonst ist meine Gesundheit zu Rande. Ich muß Flanell auf der bloßen Haut tragen, wenn ich nicht immer von Flüssen geplagt sein will. Meine Zähne, sonst so gut, sind angegangen und drohen unangenehm

35 mit Schmerzen. Ich bin 42 Jahre alt und fühle mich als Greis. Ich bin der Steigerung begierig, die das eigentliche Alter mit sich bringen wird. Der Wunsch etwas Poetisches hervorzubringen verfolgt mich allenthalben und ich bins wahrhaftig nicht im Stande. Und doch ist nur die Unlust und deshalb auch die Unfähigkeit anhaltend auf einem Gegenstande zu verweilen, was mich daran hindert, mich, dessen vorzüglichste Eigenschaft in früherer Zeit gerade dieses

40 Verweilen, dieses Ergründen, dieses Durchdenken war. Wird das wieder anders werden? Ich zweifle. In dieser Zerworfenheit habe ich meine Jugend zugebracht, in ihr wird sich mein Alter

erledigen. Ich wüßte wohl sie zu bekämpfen. Sich in irgend einen Wissenszweig vertiefen, ein eigentliches Studium anfangen. Aber das würde mich von der Poesie unwiderruflich abziehen, die doch der Zweck meines Lebens ist. Es ist gleichgiltig ob ich mich abquäle, aber es ist notwendig, daß etwas verrichtet werde. [...] Es macht mich traurig, daß mir alles im Leben mißlingt. Lächerlich wäre es, wenn ich das auf eine Art Vorherbestimmung, auf ein unglückliches Schicksal schöbe, ich weiß vielmehr, es kommt daher, daß ich alles ungeschickt anfangen, und darüber kann der Mensch wohl traurig sein.

Der Traum ein Leben

Nichtigkeit des menschlichen Strebens nach Macht und Ruhm

Grillparzer entnimmt den Stoff für dieses dramatische Märchen, ein Besserungsstück in der Tradition der Klassik, dem Roman *Der Schwarze und der Weiße* (1764) von Voltaire. Der Titel spielt auf Pedro Calderon de la Barcas Schauspiel *Das Leben ein Traum* (1635) an, mit dem es die Grundidee von der Nichtigkeit des menschlichen Strebens nach Macht und Ruhm und vom Widerspruch von Sein und Schein gemeinsam hat. Die psychologisch nachvollziehbare und detaillierte Darstellung eines Alptraums und dessen Auswirkungen auf das Wachbewusstsein bzw. weitere Leben des Träumenden und Grillparzers Erkenntnis, dass sich im Traum das Unterbewusste, die Schwächen und geheimen Wünsche des Menschen zeigen, weisen den Dichter als Vorläufer von Sigmund Freud (1856-1939), dem Vater der Psychoanalyse, aus.

In einer ländlichen Gegend leben Massud, seine Tochter Mirza und sein Neffe Rustan, deren Geliebter, auf einem Bauerngut in scheinbar idyllischem Frieden. Denn Rustan träumt, unzufrieden mit dem ruhigen Hirtenleben und auch angestachelt von seinem schwarzem Sklaven Zanga, von Heldentaten und der weiten Welt. Er bittet seinen Oheim um „Urlaub“. Da ihn auch seine Geliebte Mirza nicht davon abhalten kann, will ihn Massud am nächsten Morgen ziehen lassen.

In der Nacht träumt Rustan seine Zukunft: Mithilfe von Zanga steigt er durch Lügen und Mord zu Ruhm und Macht empor, muss aber, um sein Leben zu retten, die Flucht ergreifen, bei der er sich in höchster Todesangst von einer Brücke in die Tiefe stürzt – und erwacht.

Nach der Erkenntnis, dass er alles nur geträumt hat, ist er von seiner Abenteuerlust und seinem Fernweh geheilt, er gibt Zanga die von diesem gewünschte Freiheit und hält bei Massud um die Hand Mirzas an.

- Lesen Sie folgende zwei Ausschnitte (der erste bezieht sich auf die Zeit vor dem Traum, der zweite kennzeichnet die „Läuterung“ Rustans) und vergleichen Sie die jeweilige Lebensstimmung und die unterschiedlichen Wertvorstellungen des Helden!
- Welche Rolle spielt Zanga im ersten Textbeispiel?
- Diskutieren Sie den biedermeierlichen Schluss des Schauspiels! Soll man die eigenen dunklen Triebe immer unterdrücken und die stille Bescheidenheit als absoluten Wert betrachten?
- Welche Verbindungen können Sie zwischen diesem Theaterstück und der politischen Situation in Österreich zur Zeit des Biedermeier sehen?

Rustan.

Wie so schal dünkt mich dies Leben,
Wie so schal und jämmerlich!
Stets das Heute nur des Gestern
Und des Morgen flaches Bild.

5 Freude, die mich nicht erfreuet,
Leiden, das mich nicht betrübt,
Und der Tag, der stets erneuet,
Nichts doch als sich selber gibt.

- Oh, wie anders dacht' ich's mir
 10 In entschwundenen, schönern Tagen!
Zanga.
 ,s ist auch anders, muß ich sagen.
 Nur Geduld! es wird schon kommen.
 Zeit tut alles, Zeit und Mut.
- 15 Jener Fürst von Samarkand,
 Den Osmin als Herrn genannt,
 War, wie Ihr, des Dorfes Sohn,
 Jetzt von Macht und Glanz umgüldet;
 Ihr seid aus demselben Ton,
- 20 Aus dem Glück die Männer bildet
 Für den Purpur, für den Thron.
Rustan.
 Oh, es mag wohl herrlich sein,
 So zu stehen in der Welt
- 25 Voll erhellter, lichter Hügel,
 Voll umgrünter Lorbeerhaine,
 Schaurig schön, aus deren Zweigen,
 Wie Gesang von Wundervögeln,
 Alte Heldenlieder tönen,
- 30 Und vor sich die weite Ebne,
 Lichtbestrahlt und reich geschmückt,
 Die zu winken scheint, zu rufen:
 Starker, nimm dich an der Schwachen!
 Kühner, wage! Wagen siegt!
- 35 Was du nimmst, ist dir gegeben!
 Sich hinabzustürzen dann
 In das rege, wirre Leben,
 An die volle Brust es drücken,
 An sich und doch unter sich:
- 40 Wie ein Gott, an leisen Fäden
 Trotzende Gewalten lenken,
 Rings zu sammeln alle Quellen,
 Die, vergessen, einsam murmeln,
 Und in stolzer Einigung,
- 45 Bald beglückend, bald zerstörend,
 Brausend durch die Fluren wälzen.
 Neidenswertes Glück der Größe!
 Welle kommt und Welle geht,
 Doch der Strom allein besteht.
- 50 **Zanga.**
 Recht! Der Strom allein besteht.
Rustan.
 Schon mein Vater war ein Krieger,
- Meines Vaters Vater auch,
 55 Und so fort durch alle Grade.
 Ihr Blut pocht in diesen Adern,
 Ihre Kraft stählt diese Faust,
 Und ich soll hier müßig träumen,
 Schauen, wie sich jedermann
- 60 Lorbeern pflückt vom Feld der Ehre,
 Früchte bricht vom Lebensbaum,
 Und mich selbst zur Ruh' verdammen?
Zanga.
 Ihr sollt nicht! beim Himmel, nicht!
- 65 Wenn Ihr wollt, ei, Herr, so handelt!
 Ja, wenn die da drin nicht wären!
 Dieser Oheim, diese Muhme
 Hängen Euch wie schwere Fesseln –
Rustan.
- 70 Laß uns von was anderm sprechen!
 Von was anderm, Zanga.
Zanga.
 Seht Ihr?
 Da kommt Euer weiches Herz,
- 75 Und der Vorsatz ist zum Henker.
 Oh, dass ich Euch draußen hätte,
 Draußen aus dem dumpfen Tale,
 Auf den Höhen, auf den Gipfeln,
 In der unermessnen Welt!
- 80 Herr, Ihr solltet anders sprechen!
 Seht nur erst ein Schlachtgefild',
 Hört nur erst Trompeten klingen,
 Und es soll Euch Kraft durchdringen,
 Wie sie diese Adern füllt.
- 85 **Rustan (auf die Knie stürzend).**
 Sei gegrüßt, du heil'ge Frühe,
 Ew'ge Sonne, sel'ges Heut!
 Wie dein Strahl das nächt'ge Dunkel
 Und der Nebel Schar zerstreut,
- 90 Dringt er auch in diesen Busen,
 Siegend ob der Dunkelheit.
 Was verworren war, wird helle,
 Was geheim, ist's fürder nicht.
 Die Erleuchtung wird zur Wärme,
- 95 Und die Wärme, sie ist Licht.
 Dank dir, Dank! dass jene Schrecken,
 Die die Hand mit Blut besäumt,
 Dass sie Warnung nur, nicht Wahrheit,

- Nicht geschehen, nur geträumt;
 100 Dass dein Strahl in seiner Klarheit,
 Du Erleuchterin der Welt,
 Nicht auf mich, den blut'gen Frevler,
 Nein, auf mich, den Reinen fällt. 110
 Breit es aus mit deinen Strahlen,
 105 Senk es tief in jede Brust:
- Eines nur ist Glück hienieden,
 Eins, des Innern stiller Frieden,
 Und die schuldbelebte Brust.
 Und die Größe ist gefährlich,
 Und der Ruhm ein leeres Spiel;
 Was er gibt, sind nicht'ge Schatten,
 Was er nimmt, es ist so viel.

Grillparzer als Erzähler

Grillparzers Prosawerk umfasst neben einer Selbstbiografie, Tagebüchern, Briefen und Studien zur Geschichte und Literatur zwei Erzählungen: 1828 entsteht die Rahmennovelle *Das Kloster bei Sendomir*, die – wie das Trauerspiel *Die Ahnfrau* (1816) – dem Unheimlichen der Spätromantik verpflichtet ist. Die Novelle erzählt das tragische Schicksal eines polnischen Edelmannes, der aus Eifersucht zum Mörder an seiner Frau wird und die Untat als Mönch in einem von ihm gegründeten Kloster büßt. Den Hintergrund für seine zweite Novelle, *Der arme Spielmann* (1848), bildet Wien mit seinen Vororten. Die Erzählung besitzt autobiografische Züge, sowohl der Erzähler (Rahmen) als auch der Spielmann besitzen Eigenschaften des Dichters. Die Binnenhandlung konzentriert sich auf den Spielmann, einen Hofratssohn, der infolge familiärer Schicksalsschläge und wegen einer unglücklichen Liebe zum Straßengeiger wird.

- Lesen Sie die Novelle *Der arme Spielmann* und eine Kurzbiografie Grillparzers! Versuchen Sie nun anhand dieser Lektüre und der oben ausgewählten Tagebuchaufzeichnungen, Grillparzers Wesen mit dem des Erzählers und des Spielmanns zu vergleichen! Welche Parallelen können Sie feststellen?

Adalbert Stifter: *Das sanfte Gesetz*

Adalbert Stifter (1805–1868) beginnt als Student in Wien seine literarische Arbeit mit Gedichten im Ton des Rokoko sowie mit Künstler- und Liebesgeschichten, die ihn rasch bekannt machen. Seine heute als wichtig angesehenen epischen Texte finden zu seinen Lebzeiten weniger Gefallen. Erst um 1900 wird Stifter von der Literaturwissenschaft positiv rezipiert und als Vermittler traditioneller Werte gerühmt.

Vor 1848 ist Stifter durchwegs von den liberalen Ideen angetan, die Revolution ändert aber seine Meinung. Er bezeichnet sie später als „Barbarei und Hunnenzug“ und erlebt sie als Zeichen dafür, dass das Volk „unmündig sei, dass es der Verantwortlichkeit ungehemmter Selbstregierung nicht gewachsen sei“.

In seinen Erzählungen und Novellen dient die liebevoll und genau geschilderte Landschaft als Modell für ein menschliches Leben, das durch Harmonie, leidenschaftslose Zuneigung, Verzicht, Resignation und eine Demut vor der Schöpfung geprägt ist. Damit überdeckt Stifter zwar die Probleme der Gesellschaft in seiner



Adalbert Stifter (1863)

Zeit, steht aber in der Tradition der mittelhochdeutschen Klassik²² und der Weimarer Klassik²³, indem er den Menschen nicht so schildert, wie er ist, sondern wie er werden könnte.

Restaurative Utopie

Der Erziehungs-, Bildungs- und Entwicklungsroman *Der Nachsommer* (1857) soll der „Verkommenheit“, der „Schlechtigkeit“ in der Gesellschaft ein „Vorbild“ anbieten. Er schildert die Entwicklung des Wiener Kaufmannssohnes Heinrich Drendorf unter der Anleitung seines väterlichen Freundes Risach, der, abgehoben von der Wirklichkeit, im idyllischen „Rosenhaus“ lebt. Heinrich lernt dabei Natur, Kunst, Religion „in ihrer Wesenheit“ kennen und gelangt so zu harmonischem Menschsein.



Titelbild des *Nachsommers*

Das sanfte Gesetz

Das sanfte Gesetz ist ein Teil der „Vorrede“ zu der 1853 erscheinenden Novellensammlung *Bunte Steine*.

Weil wir aber schon einmal von dem Großen und Kleinen reden, so will ich meine Ansichten darlegen, die wahrscheinlich von denen vieler anderer Menschen abweichen. Das Wehen der Luft, das Rieseln des Wassers, das Wachsen der Getreide, das Wogen des Meeres, das Grünen der Erde, das Glänzen des Himmels, das Schimmern der Gestirne halte ich für groß: das prächtig einherziehende Gewitter, den Blitz, welcher Häuser spaltet, den Sturm, der die Brandung treibt, den Feuer speienden Berg, das Erdbeben, welches Länder verschüttet, halte ich nicht für größer als obige Erscheinungen, ja ich halte sie für kleiner, weil sie nur Wirkungen viel höherer Gesetze sind. Sie kommen auf einzelnen Stellen vor und sind die Ergebnisse einseitiger Ursachen. Die Kraft, welche die Milch im Töpfchen der armen Frau empor schwellen und übergehen macht, ist es auch, die die Lava in dem feuerspeienden Berge empor treibt und auf den Flächen der Berge hinab gleiten läßt. Nur augenfälliger sind diese Erscheinungen und reißen den Blick des Unkundigen und Unaufmerksamen mehr an sich, während der Geisteszug des Forschers vorzüglich auf das Ganze und Allgemeine geht und nur in ihm allein Großartigkeit zu erkennen vermag, weil es allein das Welterhaltende ist. [...]

So wie es in der äußeren Natur ist, so ist es auch in der inneren, in der des menschlichen Geschlechtes. Ein ganzes Leben voll Gerechtigkeit, Einfachheit, Bezwingung seiner selbst, Verstandesgemäßheit, Wirksamkeit in seinem Kreise, Bewunderung des Schönen, verbunden mit einem heiteren, gelassenen Sterben, halte ich für groß: mächtige Bewegungen des Gemütes, furchtbar einherrollenden Zorn, die Begier nach Rache, den entzündeten Geist, der nach Tätigkeit strebt, umreißt, ändert, zerstört, und in der Erregung oft das eigene Leben hinwirft, halte ich nicht für größer, sondern für kleiner, da diese Dinge so gut nur Hervorbringungen einzelner und einseitiger Kräfte sind, wie Stürme, feuerspeiende Berge, Erdbeben. Wir wollen das sanfte Gesetz zu erblicken suchen, wodurch das menschliche Geschlecht geleitet wird. Es gibt Kräfte, die nach dem Bestehen des Einzelnen zielen. Sie nehmen alles und verwenden es, was zum Bestehen und zum Entwickeln desselben notwendig ist. Sie sichern den Bestand des Einen und dadurch den aller. Wenn aber jemand jedes Ding unbedingt an sich reißt, was sein Wesen braucht, wenn er die Bedingungen des Daseins eines anderen zerstört, so ergrimmt etwas Höheres in uns, wir helfen dem Schwachen und Unterdrückten, wir stellen den Stand wieder her, daß er ein Mensch neben dem andern bestehe und seine menschliche Bahn gehen

²² „Maze, staete“

²³ „Entsagung und Selbstbegrenzung“

könne, und wenn wir das getan haben, so fühlen wir uns befriedigt, wir fühlen uns noch viel höher und inniger, als wir uns als Einzelne fühlen, wir fühlen uns als ganze Menschheit. Es gibt daher Kräfte, die nach dem Bestehen der gesamten Menschheit hinwirken, die durch die Einzelkräfte nicht beschränkt werden dürfen, ja im Gegenteile beschränkend auf sie selber einwirken. Es ist das Gesetz dieser Kräfte, das Gesetz der Gerechtigkeit, das Gesetz der Sitte, das Gesetz, das will, daß jeder geachtet, geehrt, ungefährdet neben dem anderen bestehen, daß er seine höhere menschliche Laufbahn gehen könne, sich Liebe und Bewunderung seiner Mitmenschen erwerbe, da er als Kleinod gehütet werde, wie jeder Mensch ein Kleinod für alle andern Menschen ist. Dieses Gesetz liegt überall, wo Menschen neben Menschen wohnen, und es zeigt sich, wenn Menschen gegen Menschen wirken. Es liegt in der Liebe der Ehegatten zueinander, in der Liebe der Eltern zu den Kindern, der Kinder zu den Eltern, in der Liebe der Geschwister, der Freunde zueinander, in der süßen Neigung beider Geschlechter, in der Arbeitsamkeit, wodurch wir erhalten werden, in der Tätigkeit, wodurch man für seinen Kreis, für die Ferne, für die Menschheit wirkt, und endlich in der Ordnung und Gestalt, womit ganze Gesellschaften und Staaten ihr Dasein umgeben und zum Abschlusse bringen.

- Fassen Sie die Gedanken Stifters in eigenen Worten schriftlich zusammen! Vergleichen Sie Ihre Aufzeichnungen mit denen Ihrer MitschülerInnen!
- Stellen Sie die äußere Natur der inneren, der des menschlichen Geschlechts, gegenüber! Welche Analogien finden Sie zwischen den Gesetzen der Natur und den von Stifter geforderten menschlichen Gesetzen?

Nikolaus Lenau – Lyriker des Weltschmerzes und der Melancholie

Nikolaus Franz Niemsch, Edler von Strehlenau (1802–1850), wie Lenaus richtiger Name läutet, lässt sich als Dichter schwer einordnen. Er lehnt die Tendenzdichtung kategorisch ab, begeistert sich jedoch an nationalliberalen Ideen und schreibt Gedichte gegen den Adel und gegen die Unterthanenmentalität. Viele seiner Gedichte sind geprägt von Melancholie, von nihilistischen bis hin zu atheistischen Gedanken. Persönliches Unglück und seine Verzweiflung über die gesellschaftspolitischen Zustände in Europa lassen ihn 1832 nach Nordamerika auswandern, von wo er aber nach einem Jahr enttäuscht zurückkehrt. 1844 zeigen sich erste Ansätze von Wahnsinn; 1850 stirbt Lenau in der Anstalt Oberdöbling bei Wien.



Nikolaus Lenau

Bitte

Weil' auf mir, du dunkles Auge,
Übe deine ganze Macht,
Ernste, milde, träumerische,
Unergründlich süße Nacht!

Nimm mit deinem Zauberdunkel
Diese Welt von hinnen mir,
Dass du über meinem Leben
Einsam schwebest für und für.

- Welche Grundstimmung vermittelt das Gedicht?
- Wie sieht das lyrische Ich die Nacht?
- Inwiefern spiegelt das Naturbild die menschliche Empfindung wider?
- Vergleichen Sie dieses Gedicht mit *In der Frühe* von Eduard Mörike (Seite 187)!

Biedermeier und Vormärz – Literatur zwischen 1815 und 1848

Grundzüge der Epoche

Die Zeit des Biedermeier dauert von der Neuordnung Europas nach Napoleon (1814/15 Wiener Kongress) bis zur bürgerlichen Märzrevolution 1848. Gekennzeichnet ist sie durch den **Widerstreit zwischen restaurativen und revolutionären Tendenzen**.

Der Name Biedermeier geht auf ein Werk von **Ludwig Eichroth** zurück, in dem dieser das Spießertum seiner Zeit verspottet. Der Begriff „Biedermeier“, der erst ab 1900 positiv verstanden wird, stammt aus der Kunst- und Kulturgeschichte und wird zur Bezeichnung der gesamten Kulturepoche verwendet.

Im Gegensatz zu den Dichtern des Biedermeier stehen die Autoren der Vormärzdichtung, die Kritik an den politischen und gesellschaftlichen Verhältnissen ihrer Zeit üben.

Biedermeier

Biedermeier steht für den resignierenden Rückzug in die unpolitische, konservativ bestimmte Privatheit (Familie und Freundeskreis), den Weg in die Idylle und für die Nicht- bzw. geringe Auseinandersetzung mit gesellschaftspolitischen Fragen. Es erfolgt ein literarischer Rückgriff auf Klassik und Romantik, auch auf Tendenzen der Aufklärung und Empfindsamkeit. Die biedermeierlichen Autoren suchen Halt in sittlichen Gesetzen und der Ordnung der Vergangenheit, sie resignieren und geben sich auch einem Weltschmerz hin (Lord Byron, Byronismus).

Dichter des Biedermeier

Jeremias Gotthelf nimmt eine vom Christentum geprägte Gegenposition zum antikirchlichen und zum Teil atheistischen Liberalismus der Vormärzzeit ein. Er ist Begründer des realistischen Bauernromans (*Uli, der Knecht; Uli der Pächter*) und Meister der Novellenkunst (*Die schwarze Spinne*).

Annette von Droste-Hülshoff schreibt Natur- und Bekenntnislyrik, Balladen, Novellen (*Die Judenbuche*).

Eduard Mörike steht zwischen Romantik und Realismus. Sein Roman *Maler Nolten* weist spätromantische Züge auf. Daneben schreibt er Novellen (darunter *Mozart auf der Reise nach Prag*) und Gedichte.

Vormärzliteratur

Die Dichtung der Vormärzautoren hat liberale, später sozialpolitische Ziele. Man unterscheidet die **Literatur des Jungen Deutschland** und die eigentliche **Vormärzdichtung (politische Tendenzdichtung)**.

Das Junge Deutschland

Darunter versteht man eine lose Vereinigung politisch engagierter Schriftsteller (**Karl Gutzkow, Heinrich Laube, Theodor Mundt, Anastasius Grün, Ludwig Börne, Heinrich Heine**). Sie sprechen sich für eine Erneuerung der Literatur und die Überwindung der klassischen und romantischen Ästhetik aus, außerdem gegen Zensur und Willkür der Herrscher, gegen Konventionen und Feudalismus, für die Emanzipation der Frauen, für Bürgerrechte, Pressefreiheit und die Trennung von Staat und Amtskirche.

Typische literarische Formen sind lyrische Texte, Romane, Reiseberichte, Briefe, Flugblätter, journalistische Texte, Feuilletons.

Am 10. Dezember 1835 werden die gesamten Schriften des Jungen Deutschland durch den Deutschen Bundestag verboten.

Heinrich Heine steht als Dichter zwischen Romantik und neuem Realismus, zwischen Sentimentalität und kritischer Distanzierung; er rebelliert gegen das zweckfreie Stimmungsgedicht und setzt seine Dichtung als Kritik gegen Zensur, Militarismus, Staatskirche, geistige Erstarrung

des Bürgertums und gesellschaftliche Konventionen ein. Zu seinen Werken zählen u.a. *Buch der Lieder, Atta Troll, Ein Sommernachtstraum, Deutschland. Ein Wintermärchen* und *Romanzero*.

Politische Lyrik – Tendenzdichtung nach 1840

Hierbei wird die Literatur als Medium im politischen Emanzipationskampf verstanden (Pamphlet, Aufruf, Agitationsgedicht ...). Die soziale Situation des Arbeiterstandes (Verarmung, Elend, Machtlosigkeit) findet zum ersten Mal Eingang in die Literatur. Bekannte Autoren sind **Georg Weerth, Ferdinand Freiligrath, Georg Herwegh, Hoffmann von Fallersleben, Robert Prutz**.

Literatur und Revolution – Georg Büchner

Georg Büchner wendet sich wie Christian Dietrich Grabbe gegen die klassische Dramenästhetik und gegen die idyllische Scheinwelt der Biedermeierzeit; er ist aufgrund seiner innovativen Dramen und seines politisch-sozialen Engagements von großer Bedeutung. Büchner gibt zusammen mit **Friedrich Ludwig Weidig** die revolutionäre Flugschrift *Hessischer Landbote* heraus. Büchners Werke: *Dantons Tod* (Revolutionsdrama), *Woyzeck* (Außenseiterdrama), *Leonce und Lena* (Komödie), *Lenz* (Novelle, Thema ist das seelische Leiden des Sturm- und Drang-Dichters Jakob Michael Reinhold Lenz).

Das soziale Drama *Woyzeck*, in dessen Mittelpunkt ein einfacher, macht- und sprachloser Mensch steht, gehört zum **offenen Dramentyp**. Zu dessen Merkmalen zählen u. a. selbstständige Szenen, die durch einen Protagonisten zusammengehalten werden, die Nichteinhaltung der aristotelischen Einheiten von Zeit, Raum und Handlung, die Darstellung von Unmoralischem und Hässlichem und ein sprachlicher Pluralismus.

Österreichische Dichter des Biedermeier („Wiener Klassik“)

Das dramatische Werk des für das Wiener Burgtheater schreibenden **Franz Grillparzer** wurzelt in der österreichischen Ausprägung der Aufklärung (Josephinismus), im Vanitas-Empfinden und der barocken Theatertradition, im Humanitätsgedanken der Weimarer-Klassik und in der traditionellen Ordnung der Habsburger-Monarchie.

Wichtige Dramen sind *Die Ahnfrau, Sappho, Das goldene Vließ, König Ottokars Glück und Ende, Ein Bruderzwist in Habsburg, Der Traum ein Leben, Weh dem, der lügt, Des Meeres und der Liebe Wellen, Libussa*.

Das Prosawerk Grillparzers umfasst Tagebücher, Briefe, eine Selbstbiografie, Studien und zwei Novellen.

Der Autor und Schauspieler **Ferdinand Raimund** schreibt Theaterstücke (Zauberpossen, „Originalstücke“) in biedermeierlicher Tradition, wonach das wahre Glück, die wirkliche Größe des Menschen in der Selbstbescheidung und im Verzicht liegt: *Der Bauer als Millionär, Der Alpenkönig und der Menschenfeind, Der Verschwender*. **Johann Nepomuk Nestroy**, ein im Gegensatz zu Raimund realistischer, kritischer und illusionsloser Dichter, schreibt 79 dramatische Texte. Diese gliedern sich in Zauberpossen (*Der böse Geist Lumpazivagabundus*), Charakterpossen (*Der Talisman, Der Zerrissene, Einen Jux will er sich machen*) und Revolutionspossen (*Freiheit in Krähwinkel, Zu ebener Erd und erster Stock*). ▶ Seite 208 ff.

Der in Linz wirkende **Adalbert Stifter** ist Vermittler traditioneller Werte, das Leben der „Helden“ seiner Prosadichtungen ist geprägt durch Streben nach Harmonie, leidenschaftslose Zuneigung, Verzicht, Resignation und Demut vor der Schöpfung. Zu seinen Werken zählen u. a. *Bunte Steine, Brigitta, Der Nachsommer, Witiko*.

Nikolaus Lenau schreibt in seinen politischen Gedichten gegen die Macht des Adels, gegen die Untertanenmentalität des österreichischen Volkes und für politische und religiöse Freiheit. Die Motive in seinen Natur- und Liebesgedichten sind Schwermut, Melancholie, Verzweiflung, Sehnsucht und Tod. Die wichtigste Gedichtsammlung trägt den Titel *Schilflieder*, er schreibt auch ein *Faust*-Drama.